

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnde“, Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2,40 hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Agenten monatlich 86 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 4859. Amt Frankfurt a. M.

Vergeblliche Anstürme französischer Divisionen.

Mehr als 300 Franzosen gefangen. — Ein englischer Angriff westlich von Bailleul nicht zur Entwicklung gekommen. — Unser Sieg in Finnland, 20 000 Gefangene, 50 Geschütze, 200 Maschinengewehre, tausende von Pferden und Fahrzeugen. — Der Wirtschaftsvertrag mit Rumänien paraphiert. — 37 000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 4. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz

An den Schlachtfeldern ist die Lage unverändert. Die Artillerietätigkeit war in vielen Abschnitten, namentlich auch während der Nacht lebhaft. Im Kemmel-Gebiet und zu beiden Seiten der Aare steigerte sie sich heute morgen zu größerer Stärke. Ein englischer Teilangriff südwestlich von Arras wurde abge schlagen.

Heeresgruppe Gallwih.
Vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf.
Heeresgruppe Herzog Albrecht I.

Nach erfolglosen Erkundungsversuchen des Feindes an der lothringischen Front blieb die Gefechtsstätigkeit am Vormittag gering. Am Parrot-Walde und westlich von Blamont am Nachmittag von neuem ausbrechender Feuerkampf ließ mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone ab. Leutnant Buchler errang seinen 33., Leutnant Puetter seinen 22. Luftsieg.

Orient.
Finnland.

Südwest-Finnland ist vom Feinde befreit. Deutsche Truppen im Verein mit finnländischen Bataillonen griffen den Feind zwischen Lohiti und Tavasleus umfassend an und haben ihn in fünfzigstündiger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelten Durchbruchversuchen vernichtend geschlagen. Finnländische Kräfte verlegten ihm den Rückzug nach Norden.

Von allen Seiten umstellt, streckte der Feind nach schwersten Mutigen Verlusten die Waffen. Wir machten 20 000 Gefangene, 50 Geschütze, 200 Maschinengewehre, tausende von Pferden und Fahrzeugen wurden erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 4. Mai, abends. (W.T.S. Amtlich.) Gegenangriffe der Franzosen gegen den Kemmel und gegen Bailleul sind unter schweren Verlusten gescheitert.

W. T. S. Großes Hauptquartier, den 5. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach häßlicher Feuerorbereitung griffen französische Divisionen unsere Stellungen am Kemmel und bei Bailleul vergeblich an. Sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen und ließen mehr als dreihundert Gefangene in unserer Hand. Der heftigste Angriff einer englischen Division westlich von Bailleul kam unter unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Südlich von Hebuterne scheiterten starke englische Vorstöße. An den Schlachtfeldern selbst seitens der Somme lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Sie war namentlich bei Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Aare gesteigert.

Von der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 5. Mai, abends. (W.T.S. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

37 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 3. Mai. (W.T.S. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Neureuter, arbeitete in der Trisken See und deren Zufahrtsstraßen mit gutem

Erfolge gegen den Handelsverkehr unserer Feinde. Fünf bewaffnete, zum Teil tief beladene Dampfer und ein Segler fielen den Angriffen des Bootes zum Opfer. Die Ladungen der Dampfer befanden vorwiegend aus Kohle, ein Dampfer hatte Munition geladen und einer wurde aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Brokopdale“, 2693 Bruttoregistertonnen. Im ganzen wurden nach neuesten Angaben Meldungen der Unterseeboote 26 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 4. Mai. (W.T.S. Amtlich.) An der Westküste von England wurden von einem unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Freiherrn von Loe stehenden Unterseeboot zwei besonders wertvolle Dampfer, nämlich der englische Dampfer „Lata Mahigan“ (9238 Bruttoregistertonnen) und ein anderer 8000 Bruttoregistertonnen großer Dampfer aus demselben stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Zusammen waren es 17 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Luftkampf an Flanderns Küste.

Berlin, 5. Mai. (W.T.S. Amtlich.) Drei deutsche Seeflugzeuge schossen am 4. Mai vor der flandrischen Küste vier feindliche Seeflugzeuge ab. Zwei feindliche Flieger wurden schwer verundet auf dem Luftwege geborgen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 4. Mai. (W.T.S.) Amtlich wird verlautbart: Im Südwesten anhaltend rege Gefechtsstätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 5. Mai. (W.T.S.) Amtlich wird verlautbart: Die Artilleriekämpfe an der Südbesfront dauern fort. An der unteren Piave wurden italienische Erkundungsunternehmungen vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 2. Mai. (W.T.S.) Generalstabsbericht.
Mazedonische Front: Nördlich von Bitola war die Artillerietätigkeit auf der feindlichen Seite zeitweise ziemlich lebhaft. Westlich der Cerna bei Tatnosa und in der Gegend der Moglena verjagten unsere vorgehobenen Einheiten serbische Sturmabteilungen. Südlich von Dolran verstärkte sich das Artilleriefeuer zeitweilig auf beiden Seiten. Im Strumatal und im Wardaral lebhaft Tätigkeit in der Luft.
Dobrudschafront: Waffenstillstand.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 4. Mai. (W.T.S. Amtlicher Tagesbericht.) Palästinafront: Die erbitterten Kämpfe im Ostjordanlande halten ununterbrochen an. Mit besonderer Heftigkeit richtete der Feind seine Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich der Straße Jericho-Es Salt. Alle Anstrengungen brachten ihn dem Ziele nicht näher. Seine Verluste steigerten sich zusehends. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöhte sich auf zehn.
Mesopotamien: Starke englische Kräfte machten einen Vorstoß gegen unsere südlich von Kertus stehenden Truppen. Den von uns zurückgenommenen Abteilungen folgte der Engländer nicht. Hauptmann Schütz schoss ein feindliches Flugzeug ab und errang damit seinen 8. Luftsieg im Irak.
An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Deutsche Truppen befehlten am 1. Mai Sebastopol. Sie fanden dort den größten Teil der russischen Schwarzen Meerflotte: Linienschiffe, Zerstörer, U-Boote und Handelsschiffe. „Sultan Ismail“, „Samidie“ und einige unserer Torpedoboote sind noch beschwerlicher, aber glücklicherweise durchgeführter Fahrt durch das Minengebiet am 2. Mai abends in Sebastopol eingelaufen.

Konstantinopel, 4. Mai. (W.T.S.) Amtlicher Tagesbericht. Palästinafront: Auch gestern scheiterten auf dem Ost-Jordanufer alle Angriffe der Engländer gegen unsere Stellungen unter schweren Verlusten. Der Küstengebiet herab, nördlich des Hauptkampffeldes geschlagenen und verstreuten feindlichen Kavallerieregimenter in dem schwerigen Gelände überall auf unsere angriffsfreudigen Truppen. Eine Anzahl Gefangener, einige Maschinengewehre und ein Panzerkraftwagen fielen in unsere Hand. Sonst nichts von Bedeutung.

Die Schlacht im Westen.

Wien, 5. Mai. (W.T.S.) Das 10. Chev.-Regt. erlitt an der flandrischen Hauptkampffront ungeheure Verluste. Die Division, der es angehört, wurde vom deutschen Angriff derartig überzumpelt, daß sie in vollkommen aufgelöstem Verbände aus der Front zurückgezogen und neu geordnet und aufgefüllt werden mußte. Ein Bataillon verlor des erstmalig 300 Mann, das zweifach 400 Mann und den ganzen Stab. Der Erfolg bestand hauptsächlich aus Arbeitern, Trainformationen und ganz jungen Rekruten.

Unter den erbeuteten englischen Schriftstücken aus den Kämpfen der letzten Tage fand sich eine Generalstabskarte mit der Überschrift „Verteilt“. Sie stellt Belgien und einen Teil Nordfrankreichs dar und wurde vom britischen Kriegsamt bereits 1913 gedruckt, ein neuer Beweis, daß man englischerseits mit einem Aufmarsch an der Seite Frankreichs in Belgien gerechnet hatte. Die Nachrichten über die englischen Verluste häufen sich immer mehr. Die 8. Division hatte in dem früheren Abschnitt Demuin-Moreut derartig gebuldet, daß die Kompagnien nur noch 20-30 Mann stark waren. Das 2. Mtd.-Regt. wurde fast ganz aufgerieben und kehrte mit dem überlebenden Rest des Regiments von nur 30 Köpfen aus dem Geschiebe zurück. Als Ersatz erhielt dieses Regiment 1150 Mann und zwar den gesamten Bestand seines in England befindlichen Rekrutendepots.

Nur noch eine Frage des Zeit.

Basel, 4. Mai. Pariser Meldungen besagen: In Flandern ist die Lage ungünstiger als an der Somme. Wenn es den Deutschen gelingt, die Verbandsstruppen über die Bahnlinie Poperinghe-Hogebront zu werfen, so könnte die flandrische Schlacht eine gefährliche Wendung nehmen.

Der Militärkritiker der „Jalla“ schreibt zur Lage in Flandern: Der Vorstoß von Ypern ist nur noch eine Frage der Zeit. Wie es scheint, sind die englischen Truppen aus der meist gefährdeten Frontstelle ganz oder doch zum größten Teile herausgezogen und durch Franzosen ersetzt worden. Von einer Aufgabe Yperns sprechen die englischen Offiziere, während die Belgier und Franzosen Ypern als Deckfeld ihrer Stellungen bezeichnen.

Zum englischen Flottenangriff auf Zebrügge.

Berlin, 4. Mai. (W.T.S.) Amtlich der jüngsten durchgeführten Abwehr des englischen Sperr- und Landungsversuchs gegen Zebrügge und Ostende hat der Kaiser dem Kommandierenden Admiral des Marinekorps Admiral v. Schröder die Schwerer zum Noten Vizeadmiral erster Klasse mit Ehrenlaub, dem Chef des Generalstabs beim Marinekorps Generalmajor Berzel den Noten Vizeadmiral zweiter Klasse mit Ehrenkreuz, dem Kommandeur der Minenbatterie von Zebrügge, Kapitänleutnant der Reserve Schütte das Ritterkreuz des Königlich-hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen. Die weiter ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften gehören den verschiedenen Verteidigungsabteilungen von Ostende und Zebrügge an.
Nach Meldungen der britischen Admiralität beträgt der Gesamtverlust der Engländer bei diesem Unternehmen 888 Offiziere und Mannschaften. Demgegenüber beziffert sich unser Verlust auf 8 Tote und 16 Vermundete.

Ein deutscher Dampfer verbrannt.

Aus Lugano meldet der „Berliner Lokalanzeiger“: Als die Agencia Americana meldet, ist der Dampfer „Prinz Otto Friedrich“ in der Bucht von Sebanilla verbrannt. Man vermutet eine Brandstiftung seitens der Mannschaft.

Die Beschießung von Paris.

Die „Bücher Post“ erfährt von ihrem Pariser Mitarbeiter: Die Beschießung der Stadt durch das deutsche Ferngeschütz dauert fort und sochert von Tag zu Tag neue Opfer. Wer es vermag, verläßt die Stadt. Mir-les-Bains ist vollständig mit Flüchtlingen überfüllt. Im Süden ist es nicht anders. Die Masse der Bevölkerung muß nördlich in Paris ausweichen. Die Zeltlager dürfen nur Meldungen über die zuverlässige Stimmung der Bevölkerung bringen. Als jetzt ist es der Regierung noch nicht gelungen, Maßregeln gegen die deutsche Fernbeschießung zu finden. Sie unterdrückt jede Nachricht über Schäden und Beunruhigung der Bevölkerung. Man leidet auch in ständiger Furcht vor neuen Luftangriffen. Der letzte Luftangriff auf Paris hat außerordentlichen Schaden angerichtet. In verschiedenen Straßen sind über 5000 Fensterscheiben zertrümmert worden. Ganze Straßenseiten sind zerstört, so daß das Innere der Häuser völlig zu überfluten ist. Sechs große Brände sind ausgebrochen. Die Behörden haben 26 riesenhafte Stienen in der Umgebung von Paris aufgestellt, bedauerlicherweise arbeiten aber nur die auf Notre-Dame.

Der deutsche Sieg in Finnland.

Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Stockholm: Amtlich wird mitgeteilt, daß die Zahl der von den Deutschen und finnischen Truppen in Finnland gefangenen Soldaten vor der Schlacht bei Rahti über 30 000 Mann betrage. Durch die außerordentliche Niederlage der Roten Garde betragen ihre Verluste jetzt insgesamt über 50 000 Mann.

Räumung Aalands durch Schweden.

Stockholm, 4. Mai. (RUB.) Wie mehrere Stockholmer Zeitungen berichten, beginnt die schwedische Regierung, ihre Truppen von Aaland zurückzuführen. Eine Kompanie der Götta-Garde kehrt gestern nach Stockholm zurück. Die schwedische Regierung hält den Zweck der Expedition für erfüllt und trifft daher die genannte Maßnahme. Den von Aaland abziehenden schwedischen Offizieren gab die Bevölkerung der Insel ein großes Geheiß.

Der rumänische Friede.

Sitzung der Verbündeten.

Bukarest, 4. Mai. (RUB.) Als bald nach dem Eintreffen des bulgarischen Gesandten in Bukarest wurde in der Wohnung des Staatssekretärs v. Kählmann eine Sitzung der Leiter der verbündeten Friedensabhandlungen abgehalten.

Vor der Unterzeichnung.

Köln, 4. Mai. Die Schlussverhandlungen in Bukarest sind nunmehr soweit gediehen, daß die wirtschaftlichen Arbeiten bereits in Paragraphen gefaßt sind. Die Unterzeichnung des gesamten Friedensvertrages steht, so meldet die „Kölnische Ztg.“, unmittelbar bevor.

Der Wirtschaftsvertrag mit Rumänien paraphiert.

Bukarest, 5. Mai. (RUB.) Meldung des Wiener Corr. Bureau. Gestern ist durch die Vertreter Oesterreich-Ungarns bzw. Deutschlands und Rumäniens der wirtschaftliche Zusatzvertrag zum rumänischen Friedensvertrag paraphiert worden. Damit sind förmlich mit dem Friedensschluß zusammenhängenden Verträge zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und Rumänien andererseits abgeschlossen und zur Unterschrift fertig.

Gerbitliche Friedenssehnsucht.

Jang, 4. Mai. Gerüchte und Vorgänge aus den letzten Monaten deuten darauf hin, daß sich im serbischen Parlament eine große Wandlung in der Kriegspolitik zu vollziehen beginnt. Im Februar hätte die Opposition gegen den Ministerpräsidenten Palitsch eine solche Stärke erreicht, daß die Stellung des Ministerpräsidenten ernstlich erschüttert hätte. Schwächerer Mütter meldeten damals beinahe schon seinen Rücktritt. Der Grund des Zwistes zwischen dem Ministerpräsidenten und der immer stärker werdenden Opposition ist in deren bringenden Begehren nach dem Abschluß eines Sonderfriedens zu suchen. Wie jetzt aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, hat sich Palitsch der drängenden Opposition nicht anders zu erwehren gewußt, als daß er alle die Abgeordneten, die sich im serbischen Parlament, das in Korfu tagte, für den Sonderfrieden aussprachen verhaften ließ. Sie wurden im Kehlstein interniert. Er fand dazu allerdings erst den Mut, nachdem von London ein sehr energischer Druck auf ihn ausgeübt worden war.

Die Entente-Konferenz in Abbville.

Paris, 5. Mai. (RUB.) Meldung der Agence Havas. „Petit Journal“ wiederholt, daß die Konferenz in Abbville für befriedigende Ergebnisse gebracht habe. Die Vertreter Englands und der Vereinigten Staaten hätten die Notwendigkeit anerkannt, die Kampfmittel beider Länder zu verdrängen. Sie würden daher noch beträchtlichere Anstrengungen machen, um General-Fuß-Mannschaften zur Verfügung zu stellen, die ihm gestatteten, die ihm amercianische Aufgaben zu durchzuführen. Die

statistische Negierung wolle, daß ihre Truppen nicht nur auf ernsthafte Fälle bedächten. Sie habe nicht dagegen eingewandt, daß doch die unter Umständen gegen den gemeinsamen Feind zu werden könnten.

Der Czary in Jekaterinburg.

Amsterdam, 8. Mai. (RUB.) Neuter. Der kaiserliche Zar, die Zarin und eine ihrer Töchter sind, da angeblich Bayern aus der Umgebung von Loholst und monarchistische Gruppen ihnen zur Flucht zu verhelfen suchten, durch eine Verhinderung der Sowjets nach Jekaterinburg übergeführt worden. Der Zarowitz wird in der Verfügung nicht erwähnt.

Eine Rede Payers im Hauptauschuß.

Die Ereignisse in der Ukraine.

Berlin, 4. Mai. (RUB.) Im Hauptauschuß teilte der Vertreter des Reichslänglers Vizekanzler v. Payer u. a. folgendes mit:

In der Nacht zum 25. April wurde der ukrainische Vizekanzler Dobryn, der erste Finanzmann in Kiew und Mitglied des Finanzausschusses der ukrainischen Delegation, die im Auftrage der ukrainischen Regierung mit uns Finanzverhandlungen führt, von drei bemanneten Männern verhaftet, die erklärten, daß sie im Auftrage des „Komitees zur Errettung der Ukraine“ handelten. Dieses Komitee bildete sich vor einiger Zeit und verfolgte, wie wir ersehen konnten, eine antideutsche Tendenz. Es gehörten ihm auch mehrere Minister an. Im allgemeinen setzt es sich aus Persönlichkeiten mit viel Temperament und wenig Ueberlegung zusammen. Sie gingen in dieser Beziehung so weit, daß sie es sich unter Verennung der Sachlage u. a. zum Ziele gesetzt hatten, die Deutschen aus dem Lande zu vertreiben. Wie festgestellt werden konnte, hatten sie einige Tage vorher im Hause des Kriegswirtschaftsministers eine Zusammenkunft, in der eine Art agitatorische Versammlung abgehalten wurde. Wärmlich es wurde eingetilt, die Umbringung aller deutschen Offiziere mit den Soldaten wollten sie schon fertig werden. Die Verhaftung des mit den Deutschen arbeitenden Vizekanzlers war eine der vorbereitenden Handlungen. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als schnell zu handeln und die tödlichen Anstifter des Planes, bevor er ins Leben gesetzt werden konnte, unschädlich zu machen. Unser Vizekanzler Frhr. v. Munst brachte die Angelegenheit beim Ministerpräsidenten vor, der sofortiges Einschreiten anordnete. Es geschah aber nichts. So blieb nichts anderes übrig, als zur Selbsthilfe zu schreiten. Generalfeldmarschall v. Eichhorn verfügte im vollen Einvernehmen mit dem Vizekanzler den Zustand des erhöhten Schutzes in der Ukraine, bei dem alle Begehren gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung förmlich abgelehnt werden können. So wurde ein gefährliches Verhaben eingeleitet und die Verhaftung der aus der Presse bekannten Persönlichkeiten angeordnet. Daß die Verhaftung einzelner von ihnen in der Nacht während der Sitzung erfolgte, ist ein von oben nicht beabsichtigter Mißgriff der ausführenden Organe, der durchaus zu bedauern ist. Der für die Handlung verantwortliche deutsche Ortskommandant ist sofort von seinem Posten entfernt worden. Um übrigens geht nun die gerichtliche Untersuchung ihren Gang. Der Gehilfe des früheren Ministers des Reiches Lubinski ist inzwischen freigelassen worden, da sich die Gründe für seine Festhaltung nicht als hinreichend erwiesen haben. Die anderen Verdächtigten befinden sich zurzeit noch in Haft.

An diese Ausführungen knüpfte sich eine Debatte, nachdem die unermittelbaren, Scheidemann und Erberger ihren Beifzug dazu gegeben, nahmen zwei Unterstaatssekretäre das Wort, von denen einer erklärte, die Hoffnung, in der Ukraine Getreide zu finden, sei berechtigt.

Befreiung Dobryns.

Kiew, 5. Mai. (RUB.) Der Direktor der russischen Bank für auswärtigen Handel in Kiew, Dobryn, der, wie bereits gemeldet wurde, vor etwa einer Woche unter geheimnisvollen Umständen in Kiew verhaftet wurde, ist in Charfot von den deutschen Militärbehörden ermittelt und befreit worden. Dobryn ist inzwischen nach Kiew zurückgekehrt. Aus den Untersuchungen des Falls ergibt sich mit voller Sicherheit, daß die Verhaftung Dobryns auf Veranlassung von Mitarbeitern der früheren Regierung zwecks Terrorerfolge erfolgte und daß ohne das sofortige energische Einschreiten der deutschen Behörden weitere Verhaftungen vorgenommen worden wären. Auch war zu befürchten, daß die Verhaftung vor schlimmeren Taten gegen die Verhafteten nicht zurückgekehrt wären. Der Grund für diese Maßnahmen lag darin, daß man alle diejenigen leitenden Männer des Wirtschaftlebens einzuschließen beabsichtigte, die bei den in Kiew geführten Verhandlungen gute wirtschaftliche Beziehungen zwischen den Mittelmächten, insbesondere Deutschland, und der Ukraine herstellen und ausbauen wollten. Dieses Verhalten beweist auch, wie wenig bei der früheren Regierung auf eine ehrliche Bereitschaft zur Durchführung der geschlossenen Wirtschaftsverträge zu rechnen war.

Die dritte Lesung der preuss. Wahlrechtsvorlage am 13. Mai.

Berlin, 4. Mai. Der Reichstag des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage am Montag, den 13. Mai, nachmittags 2 Uhr, stattfinden zu lassen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag wurde am Freitag zunächst kleine Anfragen verhandelt. Abg. v. Gräfe (kon.) wies auf die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in rumänischen Lagern hin. Legationswart v. Keller antwortete, daß die Bestrafung der Schuldigen und Entschädigung verlangt werden sei. Eine Anfrage des Abg. Bogt-Holl (kon.) über die Befreiung einer Verwundung der Pferde beantwortete General v. Weisberg dahin, daß die Hoffnung bestehe, die Krankheit zur Ausbreitung bringen zu können. Rammert setzte das Haus die Erörterung des Haushalts des Reichswirtschaftsamtes fort. Abg. v. Schütz-Gaeverny (fortsch.) wünscht eine Mischung von freier und geleiteter Wirtschaft, wobei den kleineren und mittleren Betrieben Freiheit zu lassen sei. Weiter wünscht Reuber ein Hoher Schiedsgericht, der dem durch Friedensverträge errungenen Wirtschaftsfrieden durch Durchführung derselben wolle. Wenn das deutsche Ansehen in der Welt nicht groß gewesen sei, so habe das am Regierungssystem gelegen. Deshalb sei die Neuordnung in Preußen zu begrüßen, die deutschen Werte die Rückkehr in die Welt verschaffen werden. Abg. Dr. Reuber (kon.) lehnte die Reichswirtschaftlichen Gedanken einer Umkehrung unseres Wirtschaftssystems ab. Abg. Dr. Willgrube (kon.) trat für die Erwerbung des Erbes des von Longau-Brieg ein, die zur Aufgabe des Reichswirtschaftsamtes gehöre, um die Industrie und ihre Arbeiter zu stärken. Die Industrie denke nicht nur an sich, sondern auch an ihre Arbeiter. Reuber lehnte die Ziele Rathenaus ab. Reuber glaube selbst nicht an seine Theorien, sonst würde er sie in seinen Betrieben einführen. Seine Forderung einer Umkehrung unserer Wirtschaft sei unmöglich, denn gerade der Zwang habe sich als unheilvoll erwiesen. Weiter verlangte Reuber eine andere Papierverteilung, die jetzt auf Grund einer Bundesratsverordnung unglückliche Zustände geschaffen habe und uns Kultur schädige. Sonnabend fortsetzung.

Der Reichstag genehmigte am Sonnabend die Aufhebung des § 153 in 3. Lesung und setzte die Erörterung des Haushalts des Reichswirtschaftsamtes fort. Abg. Behrens (Dt. Fr.) wünschte Auskunft über das sozialpolitische Programm des Wirtschaftsamtes, hielt die ordnende Hand des Staates bei der Uebergangswirtschaft für notwendig und lehnte Rathenaus Gedanken ab. Abg. Zedel (U. Soz.) meinte, daß der Krieg die Mittelstandsretterei unwirksam gemacht habe. Abg. Dr. Well (Ztr.) begründete die Mittelstandsentscheidung desentrums und forderte Staatsbeihilfe neben der Selbsthilfe des Mittelstandes. Montag: Zensur, Belagerungsanstand.

Ein Gedenktag der roten Internationale.

Von Dr. Felix Kauf.

Der Treppennweg der Weltgeschichte läßt den 100jährigen Geburtstag von Karl Marx (geboren 5. Mai 1818) gerade in die Zeit des Weltkrieges fallen, in eine Zeit, in der sich die falschen Prophezeiungen dieses sozialen Apostels und die Grundirrtümer seiner Lehre tagtäglich offenbaren. Mit gemischten Gefühlen werden also die Marxisten diesen Gedenktag begehen, aber auch für die Gegner seiner Theorie ist es angebracht, sich wiederum einmal kritisch mit diesen Grundfragen zu beschäftigen, die ganze Menschheit hindurch einen so verhängnisvollen Einfluß ausgeübt haben und deren Wirksamkeit — seien wir ehrlich — trotz aller gegenteiligen Erfahrung noch immer fortbauert.

Drei Ideen sind es vorwiegend, die Karl Marx der Welt nicht befehrt hat, — er war alles andere als ein Schöpfer, kein Eigenen, sondern nur der von glühender Leidenschaft erfüllte Aus- und Umdeuter überkommener Lehren — also nicht befehrt, sondern erweitert und allerdings mit ungeheurer Erfolg ausgestattet hat. Vorn die Mahnung zum Internationalismus proletarier aller Länder, vereinigt auch, fort mit den allen überlebten Idealen der Kultur, der Vaterlandsliebe, der Heimat. Der Sohn des jüdischen Rechtsanwalts aus Trier, dessen Väter eine halbe Holländerin war und in dessen Hause englisch und französisch fast ebensoviel wie deutsch gesprochen wurde, der Mann, der sein Leben hindurch als Nomade gelebt hat, konnte freilich für dieses Wesen weder Gefühl noch Verständnis aufbringen, trotzdem er der deutschen Philosophie die wichtigsten Anregungen verdankte. Seine internationale Weltanschauung aber, wie häufig hat sie Schiffsbruch erlitten! Heute leben wir, wie wenig das Proletariat in Amerika, England, Frankreich geneigt ist, sein nationales Empfinden für den Traum einer internationalen Völkerverbrüderung einzutauschen. Und auch in Deutschland hat wohl gottlos die Mehrzahl der Arbeiterklasse selbst den Weg zu der großen Wahrheit gefunden, daß in der heimischen Erde die besten Wurzeln unserer Kraft stecken. Aber täuschen wir uns nicht; noch immer ruht genug Internationalismus gerade auf deutschem Boden umher, und es ist unsere heiligste Pflicht, gegen diese Zerstückelung erbarmungslosen Kampf zu führen.

Die materialistische Welt- und Gesellschaftsauffassung ist das zweite Dammegeschloß, das der Mann, der doch in Hegels Schule anderes hätte lernen können, der Welt aufbürden wollte. Die Geschichte nur eine Folge von Klassenkämpfen, die wirtschaftlichen Verhältnisse maßgebend für alle Entwürfe, nicht Männer machen die Geschichte, sondern die Dinge und in ihnen die „immanenten Gesetze“ herrschen, die Idee „blamiert sich immer“, alles hängt ab von den ökonomischen und technischen Zuständen! Und manchen wird es heute geben, der auch diesen Weltkrieg lediglich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachten möchte. Niemals aber ist eine schlimmere, gefährlichere Zerleise verübt worden, als dieser radikale Materialismus, der in geschilter Weise einige wirkliche Tatsachen zur Grundlage eines ganzen Weltanschauung machen will. Die maklos überlebten Bewertung materieller Dinge, wie sie Marx aufgestellt hat, ist es oft eingelebten, zum Glück unseres Jahrhunderts geworden, sie hat ihr Gift durch alle Adern des Volkstümpers fließen lassen, und vielleicht bedeutet dieser Krieg, der eben in

Wohheit doch ein Krieg nicht um Stengruben, Koffenfelder und Baumwollplantagen ist, sondern bei dem es sich um die höchsten Kulturziele und um den Sieg derjenigen Rasse handelt, welche die irdischen Menschheitsideale vertritt, vielleicht bedeutet er den Anfang der großen Blut- und Eisener, die uns von der Krankheit materialistischen Denkens befreit und zu guter deutscher Art zurückführen soll!

Schon erwähnten wir den Klassenkampf, und mit der hoch erfüllten Propaganda, die Marx für diese Zwecke eingeleitet hat, ist sein Schuldbuch vielleicht am schwersten belastet. Neben nur von Dingen in unserm Sinne: der Deutschen Unentschiedenheit und Jüdischkeit zu predigen, das war wahrlich leichte Arbeit, und es ist kein Wunder, daß der Klassenkampfgedanke gerade bei uns so läppig ins Kraut gewachsen ist. Daraus aber müssen wir nachteilig in dieser Hinsicht den Antimarkismus mit äußerster Energie betreiben und jede Fügung pflegen, die der natürlichen Solidität, dem wirtschaftlichen und dem allgemeinsozialen Frieden dienen kann.

Hundert von Vätern sind über den Marxismus geschrieben, mit schlagenden Gründen sind die einzelnen Sätze dieser sein ausgefüllten und jenseits verbreiteten Dogmatik ab- abstrudelt geführt worden. Was ist von der Akkumulation, der Konzentration, der Verelendung, der Zusammenbruchtheorie übrig geblieben, von den sonstigen kommunistisch-sozialistischen Hingespinnungen, von der Gleichheitslehre, vom Reichert und anderem Umfang ganz zu schweigen! Unmöglich, sich heute, wo wir zudem wichtigeres zu tun haben, auf dieses Chaos wider, leider nur allzu verführerischer Utopien einzulassen. Nur darauf kam es an, in dem Rahmen, den der Platz einer Tageszeitung so nur gewähren kann, einen Streifblick auf die grundlegenden und schwerwiegendsten Irrtümer der marxistischen Theorie zu werfen. Die Sozialdemokratie wird natürlich den Verdächtigen nicht vorübergehen lassen, ohne die außerordentlichen Verdienste ihres Meisters von neuem ins hellste Licht zu setzen. Besinne dich, Deutschland, und wisse, wo die Ursache so vieler Krankheiten liegt, unter denen du in politischen und sozialen Leben leidest! Ein Uebel erkennen ist halbe Besserung!

„Für die neue Weltordnung“.

Drei Individuen einigen sich über einen Einbruch in einem Juwelierladen. Sie werden gefast und überführt. Vor dem Richter über ihre Absichten befragt, gibt ein jeder ein besonderes Ziel an: Der eine wollte sich einer Uhr bemächtigen, die er als Schatz für unbedeutend hält; der andere brauchte als Gekker einen Diamanten und der Dritte muß seiner Geliebten unbedeutend eine goldene Kette schenken, da sie ihn sonst verläßt. Aber es sind gewiegte Köpfe, diese drei Uebelthäter und sie etzeln sich auf eine Parole: Ueberhände, dich diese drei Güter auf anderem Wege zu verschaffen, tun sie es im Bewußtsein ihres Anrechts im Falle der Gewalt; denn „Wir kämpfen für nichts Geringeres“, erklärt Jahn im Namen seiner Spießgesellen, „als für eine neue Weltordnung.“

Man muß es den Engländern lassen, sie sind gefast in der Ausgabe von Parolen. Auch diese neue Parole mit der sie ihre raubhäftigen Sonderziele verbinden, wird vielen braven Leuten wieder Sand in die Augen streuen. „Es ist kein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, zwischen England und Deutschland, zwischen Italien und Oesterreich“, bemerkt die „Westminster Gazette“, „sondern ein Krieg zwischen den Alliierten und den Mittelmächigen, in dem kein Staat für sich selbst durch Sonderverhandlung mit dem Feinde Ehre und Sicherheit erlangen kann. Wir kämpfen um nichts Geringeres als für die neue Weltordnung.“

Für diese „neue Weltordnung“ wollte Frankreich die deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen noch einmal rauben, Italien das Trentino und die Südtiroler an der Welle, und England, der selbstlose aller Weltverbesserer, sowohl von Kgypten die Hand nicht mehr lassen, als auch Mesopotamien und Palästina seinem Reiche neu angliedern; denn alle drei „haben die Entlohnungen unbedeutend nötig.“ Ein Zurückgebliebenen im Bereiche des Rechtsgebotens ist, wer diese Ansprüche verkennt!

Werden sie durchdringen im Bewußtsein der übrigen Welt mit dieser Auffassung einer neuen Weltordnung? — Wir haben viel erlebt in diesen Kriegen an Verlagen des Rechtsbewußtseins und des höchsten Denkens, zumal bei denen, die sich vor dem Räuberloch zum Fürstlichen. Wer mit der Furcht und damit der Ehrlichkeit vor deren Kopf geht es bergab. Unsere Heilensuche im Feld und auf dem Wasser tun dazu das Beste. Die verlastete Prese verliert ihre Zugkraft; die nächste Einsicht kommt wieder zu ihrem Recht. Und ein solches Urteil nüchternere Einsicht scheint es uns zu sein, das die heldenmütige Prese im Zusammenhang mit dieser Erklärung mit den Worten gibt: „Von nun an sei es noch viel klarer, daß der ganze Weltkrieg um Elsaß-Lothringen ausgefochten werde.“

Denn Elsaß-Lothringen ist das Symbol für alle Raub- und Annexionsbestrebungen; und wenn (vom Mittelmeer Italien ganz zu schweigen) die Engländer sich nicht als stark genug erweisen, den Franzosenwechselläden zu diesem Ziel ihrer Wünsche zu verhelfen, so schwindet für sie selbst auch die Hilfe, mit der sie ihre eigenen Eroberungen selbsthalten wollen, und Jahn, der Einbrecher, fürchtet um seine goldene Kette, die ihn an Indien, „seine Geliebte“, bindet.

Vom Felde  der Ehre.

Friedberg. Herr Oberleutnant von Bülow im hiesigen Offiziers-Gefangenen-Lager wurde zum Oberst befördert.

Aus der Heimat.

Friedberg, 5. Mai. In besonderer kirchlicher Feier wurde heute das Verein des hiesigen evangelischen Gesangsvereins der hiesigen Stadtkirche gestiftete Pufferfest der Kirchengemeinde übergeben. Die Uebergabe erfolgte durch den Vorsitzenden des

Stiftenden Vereins, Herrn Prof. Dr. Hermann Schütz von Darmstadt, mit einer Ansprache, die sich auf Kap. 12 Vers 8 des Hebräerbriefes und Kap. 3 Vers 11 des 1. Korintherbriefes anlehnte. Vorausgegangen war die Festpredigt, gehalten von Herrn Pfarrer Ritter, Herr Pfarrer Lieberger namens der evangelischen Gemeinde übernahm das Gesicht mit Worten warmen Dankes gegenüber den Stiftern und allen denjenigen, die bei der Schöpfung dieses edlen Schmuckes der Stadtkirche beigetragen. Auf den Zusammenhang der evangelischen Kirchengemeinde der Stadt Friedberg mit dem Predigerseminar, von dessen Lehrkörper die erste Anregung für ein Pufferfest ausgegangen sei, wies Herr Geheimrat Dr. Schöell hin. Neben dem Gemeindegefangen waren Mitglieder des Kirchengesangsvereins eingeschloffen. — Das neue Kirchenfenster, Puffer dargestellt, wie er mit Melanchthon und Bugenhagen die vor ihm ausgeschlagene Bibel bepricht, ist im edelsten Stil gehalten. Es stammt aus der Kunstwerkstatt des Herrn Prof. Zimmermann in Frankfurt am Main.

H. F. Schlegel, Butler. Der Bürgermeister teilt uns mit: Unter der Butler, die der Lebensmittel-Ausschuß bei der letzten Verteilung vorausgabte war ein Teil schlecht und zum frischen Genuß nicht zu gebrauchen. Der Lebensmittel-Ausschuß trägt an diesen unangenehmen Vorkommnisse keine Schuld. Die Butler wurde durch die Landes-Milch- und Fettstelle aus Württemberg zugewiesen und hat zweifellos, zudem bei dem wärmeren Wetter, durch den langen Transport gelitten. Es wird Vorseorge getroffen werden, um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse möglichst zu vermeiden. Vorausschicklich erfolgt in dieser Vorwoche eine Ausgabe einwandfreier Ware.

Friedberg. Infolge Anordnung der Reichspoststelle müssen bei sämtlichen Kartell-erzeugern die nach ablieferungspflichtigen Mengen Kartellen festgesetzt werden. Die Nachprüfung soll unversätlich beginnen und am 15. Mai d. Z. abgeschlossen sein. Die Nachprüfungscommission soll aus einem Sachverständigen, dem Bürgermeister oder einem anderen Beauftragten der zu revidierenden Gemeinden und einem Gendarmeriebeamten bestehen. Außerdem sollen Versorgungsbedürftige (Verbraucher) zugezogen werden, welche berechtigt sind, an den Revisionen der Kommission teilzunehmen, und zwar in dem Umfang, wie es ihnen erwünscht erscheint. Zur Teilnahme als Versorgungsbedürftige sind für den Kreis Friedberg die Herren Kreisstraßenmeister I. R. Jörß dahier und Kreisplandmeister I. R. Herget in Willbe bestimmt worden. Jeder Gewerbetreibende bildet einen Revisionsbezug.

Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer. Auf das heutige Anseht betreffs Zusammenkunft der Kriegsschädigten und Kriegsteilnehmer wird besonders hingewiesen.

Belieferung von Schuhwaren. Man schreibt uns: Es herrschen in Verbraucherkreisen bezüglich der Belieferung von Schuhwaren noch so viele Unklarheiten, daß eine Aufklärung der Käufer in deren eigenem Interesse angebracht erscheint. Die Produktion ist seit Jahresfrist bedeutend eingeschränkt. Schuhwaren mit Ledersohlen werden nur noch in geringem Maße hergestellt. Den weitaus größten Teil des neu anfallenden Leders brauchen unsere Feilgraben. Dazu kommt, daß wie in Friedenszeiten hunderte Millionen Säute aus dem Ausland bezogen die jetzt in Wegfall kommen. Da heißt es nun, persönliche Wünsche dem Vaterlande opfern und sich auch dort mit Holzsohlen begnügen, wo man sich bisher noch nicht daran hatte gewöhnen können. Der Schuhhändler hat jetzt einen schweren Stand. Tagtäglich wird er belästigt, Schuhe mit Ledersohlen zu beschaffen. Nun sind aber die Zuteilungen in derartigen Sorten so gering, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, auch nur in bescheidenem Maße solchen Wünschen nachzukommen. Es ist ihm ebenso unmöglich irgend einen Zeitpunkt zu nennen, wann diese oder jene Sorte Schuhe eintrifft; denn der Schuhhändler hat keinerlei Einfluß auf die beschriebenen Zuteilungen. Um den Holzschuhverkauf zu fördern, ist dieser Tage eine neue Verordnung erschienen, wonach Schuhe mit Holzsohlen wie auch Hauschuhe bezugscheinfrei sind. Schuhe mit Ledersohlen werden fortan jedem Verbraucher nur ein Paar im Jahr zugestattet, vorausgesetzt, daß der Antragsteller nur ein Paar gebrauchsfähige Schuhe besitzt. Im anderen Falle ist zur Erlangung des neuen Schuhbedarfsscheines die Abgabe von zwei Paar gebrauchsfähigen Lederuhlen erforderlich. Der neue Bedarfsschein hat 12 Monate Gültigkeit. Aus den neuen Bestimmungen ist deutlich ersichtlich, daß die Belieferung von Lederuhlen eine weitere Einschränkung erfahren hat. Dafür soll die Herstellung kräftigen Schuhwerks mit Holzsohlen für Arbeiter und Landleute gefördert werden. Hoffentlich werden diese Sorten der Schuhhändlern aber auch in genügender Menge geliefert, denn hier tut schmerzliche Abhilfe dringend not. Die Ortsgruppe „Wetterau“ des Zentralverbandes Deutscher Schuhwarenhändler, der die meisten Geschäfte unserer Gegend angehöret, hat sich diesbezüglich mit einem entsprechenden Gesuch an den Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels, Berlin, gewandt. Hoffentlich mit Erfolg!

Landgräflich Hessische concess. Landeshank. In der am 30. April 1918 stattgehabten Generalversammlung wurde für das Jahr 1917 (63. Geschäftsjahr des Instituts) die Ausschüttung einer Dividende von 8% (gegen 7% im Vorjahre) beschlossen. Die turnusgemäß ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates wurden wiedergewählt. Der Aufsichtsrat der Bank besteht aus den Herren: Baron Louis von Steiger-Frankfurt a. M., Bankdirektor Eduard Oppenheim-Frankfurt a. M., Bankier Julius Wertheimer-Bad-Nomburg und Bankdirektor G. Adolphsen-Frankfurt a. M. Der Geschäftsbericht der Gesellschaft konstatiert auch für das Geschäftsjahr 1917 ein Anhalten der außerordentlichen Geldflüssigkeit. Die der Bank anvertrauten fremden Gelder haben eine weitere Vermehrung von annähernd 4 Millionen Mark erfahren und die Höhe von rund 120 Millionen Mark erreicht. Dem stehen in Bar, Wechseln und Bankguthaben 1917 ein Anhalten von Wertpapieren 1786000 und an Debitoren 6800000 gegenüber

Lehrezes Kosten enthält 1900000 kurzfristige Darlehen an Gemeinden. Die Reserven der Bank werden mit 851616,81 ausgewiesen. Die Gesamtumläufe betragen sich auf 376 Millionen Mark (gegenüber 299 Millionen im Vorjahre). Bei vorjähriger Bewertung der Aktiven beträgt der Gesamtüberschuß 155686,99 (gegen 150106,98 im Vorjahre). Hier von wurden dem Reserven 20581,94 und 1000 der Kolonialsteuer-Reserve zugewiesen. Vertragsmäßige Forderungen des Aufsichtsrates und Vorstandes, sowie Qualifikationen der Beamten erfordern 12575,68. Die Aktionäre erhalten 8% Dividende = 1000000. Die verbleibenden 41529,37 werden auf neue Rechnung vortragen. Die Filialen der Bank in Bad-Nauheim und Friedberg i. G. haben sich im vergangenen Jahre zufriedenstellend weiter entwickelt. Ferner erwähnt der Bericht noch, daß die der Bank zur Aufbeziehung und Verwaltung anvertrauten Depots eine starke Vermehrung erfahren haben. Mit Verfriedung wird endlich noch festgestellt, daß eine weitere Zunahme des borgeblotenen Zahlungsverkehrs auch im abgelaufenen Jahre stattgefunden hat, dessen Förderung von der Bank seit Jahren mit besonderem Eifer gepflegt wird.

sr. Hanau, 5. Mai. Mühlenbesitzer Amend in Mendel, bei dem der größte Teil des im Landkreise Hanau geschlossenen Brotgetreides zu „Auslandsmehl“ vermahlen worden ist, wurde gegen Hinterlegung einer Kaution von 75000 Mark aus der Haft entlassen. Der Kreisbeamte Waltherr in Hanau, der Hauptbeteiligte an der Schieberei-affäre, hatte gleichfalls seine Haftentlassung beantragt und sich zur Stellung einer Kaution von 60000 Mark erboten. Dieser Antrag ist sowohl vom Landgericht Hanau, als auch vom Oberlandesgericht Kassel abgelehnt worden. Gleichfalls ist die beantragte Haftentlassung des Kaufmanns Karl Damhof in Hersfeld gegen 20000 Mark Kaution abgelehnt worden.

Aus Starkenburg.

Darmstadt. Auf dem Gefangenenlagerplatz Griesheim sind nunmehr auch eine Anzahl Amerikaner und Portugiesen eingetroffen, welche in gleicher Weise wie die Engländer ausgerüstet einen nicht gerade günstigen Eindruck machen.

FC. Groß-Gerau, 2. Mai. Die Ehefrau Heinrich Klappich 5. in Klein-Gerau hatte zu der Milch entrichtete Ziegenmilch geschüttelt und sie so in den Verkauf gebracht. Wegen Nahrungsmittelfälschung erhielt sie vom hiesigen Schöffengericht eine Geldstrafe von 150 Mark event. 30 Tage Gefängnis.

Wamprecht. Dieser Tage wurde wieder eine Geheim-schlachtung entdeckt. Als die Frau eines Landwirts die Eingeweide an einen Wornher Wegler abliefern wollte, wurde sie von einem Gendarmen angehalten, der den Sachverhalt aufklärte und feststellte, daß das geschlachtete Schwein aus verschiedenen größere Gastwirtschaften in Worms geliefert worden war, wo man es auch noch beschlagnahmten konnte. Die Werte verlieren nun ihr Geld und haben vorausichtlich noch Strafe zu zahlen, während der Geheimhändler empfindlich gestraft werden dürfte.

FC. Vom Odenwald, 2. Mai. In einer Versammlung von Vertretern der obigbaureitenden Bewohner des Kreises Erbach in Michelstadt konnte man sich einträglich dahin, eine Obsterzeugungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung für den Kreis Erbach zu gründen in Erkenntnis der sozialen Notwendigkeit, die Ertragnisse aus der Verwertung des Obstes durch die Glieder der Gesellschaft dem Kreise selbst auch restlos zu erhalten. Als Sitz der Gesellschaft wurde Michelstadt in Vorhiesig gebracht.

Aus Rheinhessen.

FC. Mainz, 2. Mai. Einem hiesigen Weingroßhändler verjuchten mehrere Gauner eine größere Menge Zucker, den er zur Herstellung von Schnaps von der Deeresverwaltung zur Verfügung erhalten, zu klüßeln. Während der Weinhändler sich vor seinem Hause unterhielt, luden die Diebe auf der Kuffelste des Hauses den Zucker auf einen Wagen. Ein vorübergehender Schuhmann schöpfe Verdacht und benachrichtigte den Weinhändler. Die freiden Gauner, die schon 30 Zentner Zucker ausgeladen hatten, wurden verhaftet.

Aus Hessen-Nassau.

FC. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 2. Mai. Die Entwicklung der Kleinbahnen, an denen der hiesige Kreisverband finanziell mit 1214000 Mark beteiligt ist, hat sich vom 1. April 1916 bis Anfang 1918 so gestaltet, daß die Nassauische Kleinbahn St. Goerzhausen-Jollhaus und Raststätten-Weinbach-Oberhesseln wie auch bisher keine Dividende, die Kleinbahn Höchst-Königsheim, die vor dem Kriege schon Dividenden verteilen konnte, diese jedoch wegen des Rückganges des Verkehrs in den ersten Kriegsjahren nicht zahlen konnte, vorausichtlich eine geringe Dividende, und die Kleinbahn Selters-Sachsenberg infolge der durch den Krieg verursachten Steigerung des Quarzverkehrs Herbstbach-Selters eine Dividende, deren Höhe noch nicht feststeht, werden verteilen können.

FC. Vom Westerwald, 2. Mai. Gräfin Karoline von Waldberoff, eine Schwester des Infabers des Gräflichen Friedemanns in Wolsberg, ist in Bonn gestorben. Die Beisetzung erfolgte heute in der Familiengruft auf Schloß Wolsberg.

FC. Vom Main, 2. Mai. Das in Lohr in der Gestalt der Gesellschaft „Zur Traube“ bedienstete Hausmädchen Hedwig Schäfer hat sich bei der Bedienung in den Main gefügt und ist ertrunken.

Aus Rurhessen.

FC. Aus Niederrhein, 2. Mai. Für die durch den Tod des Abgeordneten von Pappenstein erforderliche Landtagswahl im Wahlkreise Hogeimser-Wollfagen ist von der konfessionellen Partei Herr von Stadthausen-Abmunt in Aussicht genommen, für den auch der Bund der Landwirte eintreten wird.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sirschel, Friedberg; für den Anzeigen-Teil: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Hessischen Zeitung“, H. G. Friedberg i. H.

Wenn nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courtes. Nachdruck verboten.

Hans Ulrich von Frankenan schritt nun zögernd den Bahnsteig entlang, dem Ausgang zu. Der Mist der jungen Dame folgte ihm verflohen. Und da sah sie, daß eine reizende junge Dame sich aus der Menge löste, auf ihren Reisegeschäften zwielte und ihm mit dem Hals fiel. Die Beiden lächelten sich sehr herzlich, und der junge Mann umschloß die junge Dame mit großer Innigkeit. Ein ganz leiser, köstlicher Stuch ging durch das Herz der Beobachterin dieser Szene.

„Seine Braut — oder gar seine Frau?“ So dachte sie. Die Gesichtszüge der jungen Dame konnte sie nicht genau erkennen; sie sah nur, daß sie jung und reizend war und elegante Kleider trug. Es erwachte plötzlich ein schmerzlicher Jörn in ihrer Seele. Sie mußte daran denken, daß ihr Begleiter sie mit Eroberungsblicken angesehen und erschrieben verlor, ihr ein wenig den Hof zu machen. „Wenn er verlobt oder gar verheiratet ist, dann hätte er das nicht tun dürfen. Seine Braut oder seine Frau dürfte es sicher nicht wissen“, dachte sie.

Und ein wenig tat es ihr weh, daß sie nun doch ihre Meinung über ihn ändern mußte. Als sie nun gar sah, daß Hans Ulrich über den Kopf der jungen Dame hinweg seine Blicke suchend nach ihr umherblickte, wendete sie sich hastig ab und gab sich den Anschein, ihn nicht zu bemerken. Neben dem Kofferträger hersehrend, ging sie schnell an dem jungen Paar vorüber. Sie wandte das Gesicht zur Seite und gab sich den Anschein, ihn nicht zu bemerken.

Hans Ulrich von Frankenan sah der schlanken stolzen Mädchengestalt nach, während er den Arm der jungen Dame die ihn so zärtlich begrüßt hatte, unter den seinen schob und mit ihr dem Ausgang zuschritt.

Er hatte sichtlich das Bestreben, seiner Reisegesährtin zu folgen und sie nicht aus den Augen zu lassen. Aber plötzlich war sie doch in der Menge verschwunden, die sich am Ausgang staute.

Er plauderte dabei sehr lebhaft mit seiner jungen Schwester. Das war die Dame, die ihn so zärtlich begrüßt hatte. Es war ein schlankes, zierliches Geschöpf mit goldblondem Brauhaar, rosigem Gesichtsfarbe und großen, tiefblauen Augen. Sie sah sehr lebhaft und heiter, und in ihren Augen glitzerte es übermütig. Von Uebermut zeigte auch das Schelmengrübchen, das beim Lachen sichtbar wurde. Dies Lachen zeigte auch prächtige, gesunde Zähne.

Erst als seine schöne Reisegesährtin zu seinem Leidwesen seinen Blicken entwandenen war, wendete sich Hans Ulrich aufmerksam seiner Schwester zu und betrachtete sie mit dem Wohlgefallen eines großen, zärtlichen Bruders. „Ist alles wohl zuhause, Ursula?“ fragte er.

Ursula nickte vergnügt.

„Dawohl, Hans Ulrich, alles wohl an Bord. Mamiuska läßt dich einwischen tausendmal grüßen, und einen Empfangskuß von ihr habe ich die bereits in Vertretung verabsolgt. Natürlich wäre sie am liebsten mit zur Stadt gefahren, um dich hier am Bahnhof in Empfang zu nehmen und feierlich einzuholen. Aber sie bekam in letzter Minute noch eine wichtige geschäftliche Abhaltung, und bei Mamiuskas Gewissenhaftigkeit versteht es sich am Rand, daß sie die Pflicht über ihren Personswunsch stellte. Du kennst ihren Eifer, Frankenan so zu verwalten, daß alles am Schmirnchen geht. Und so bin ich denn allein losgefahren mit einem famosen Zudergewinn. Du — das geht tadellos im Hügel. Und die Rader laufen los, wie aus der Pistole geschossen. Da ist auch Friedrich — gib ihm Deinen Bescheid. Er fährt den Koffer mit einem anderen Wagen nach Hause; er hatte ohnedies in der Stadt allerlei zu besorgen.“

Hans Ulrich sah lächelnd in das reizende blühende Gesicht seiner Schwester.

„Wenn Du plauderst, bist Du noch ganz die Alte, Urselchen. Als ich Dich vorhin so vor mir sah, glaubte ich wahrhaftig, Du seiest eine richtige junge Dame geworden, seit ich auf Reisen war.“

Sie schmolte ein wenig. „Na, erlaube mal, eine junge Dame bin ich doch längst. Ich bin diesen Winter doch schon bei Hofe vorgestellt worden.“

„Er machte ein witziges Gesicht.“

„Ach richtig — davon hast Du mir doch geschrieben. Das war wohl ein feierlicher Augenblick?“

Sie redete sich neben ihm, so hoch sie konnte.

„Natürlich — riesig feierlich. Ich hatte größliches Lampenfieber und wäre im letzten Augenblick am liebsten ausgekniffen. Aber da hielt mich Mamiuska fest und flüsterte mir zu: „Du wirst Dich doch nicht klammern und bei Hofe unmöglich machen. Ursula?“ Na — da habe ich dann die Zähne zusammengebissen. Aber froh war ich doch, als die offizielle Vorstellung vorüber war, wenn auch die hohen Herrschaften sehr reizend zu mir waren. Daß der Herzog sich bald nach Deiner Abreise vermählte, weißt Du doch?“

„Gewiß, Urselchen — er schrieb es mir selbst.“

„Gut Na ja, Du warst ja sein Freund.“

„Du Hufe gehst Du doch nicht mehr“, fragte Ursula, „ich meine dauernd?“

„Nein“, antwortete Hans Ulrich, „ich will doch Frankenan nun selbst verwalteten.“

„Hein — ich freue mich. In Frankenan ist es auch viel schöner, als bei Hofe. Weist Du, mit den hohen Herrschaften bin ich famos ausgekommen. Aber so das Drum und Dran — nein, das ist nichts für mich. Da mache ich natürlich eine Dummelei nach der anderen, und Mamiuska war, glaube ich, bestrobt, als sie mich ohne Schiffsbruch wieder da heranzugelockt hatte.“

Hans Ulrich nickte amüsiert zugehört.

„Also jedenfalls bist Du aber nun eine richtige junge Dame. Als ich abreiste, warst Du doch ein echter Bäckisch.“

„Gottlob bin ich mit meinen achtzehn Jahren aus diesem arvidlichen Alter heraus.“

Er lachte.

„Ist es so acuellisch, ein Bäckisch zu sein?“

Sie atmete tief auf.

„Schauerhaft! Kein Mensch nimmt einen für voll und alle Menschen glauben, sie dürfen sich kostenlos über einen amüsieren. Aber nun komm schnell; meine Zuder warten ungeduldig. Sieh nur, wie sie schon die Köpfe zurückwerfen. Also, besorgen Sie das Gepäck, Friedrich. Und nun freigang, Hans Ulrich, ich kuckiere dich heim.“

Hans Ulrich half erst galant seiner Schwester auf den eleganten leichten Wagen und sah sich dann noch einmal suchend nach seiner Reisegesährtin um. Er sah sie aber nicht mehr.

„Los, Hans Ulrich — was suchst Du denn noch?“ fragte Ursula.

Da stieg er schnell auf.

„Ich hielt Umschau nach bekannten Gesichtern“, sagte er. „Nach wem er spähte, wollte er nicht verraten.“

Aber gerade, als er dann neben seiner Schwester, die bereits die Bügel in den kleinen Händen hielt, auf dem hohen Sitz Platz genommen hatte, da fuhr ein Wagen an ihnen vorbei, und im Fond dieses Wagens sah seine Reisegesährtin. Sie hielt zwar das Gesicht abgewandt nach der anderen Seite — daß sie es absichtlich tat, ahnte er nicht — aber er erkannte sie doch sofort an der stolzen Haltung des Kopfes und an der Pracht der dunklen Fleckten, die unter dem Hut sichtbar waren.

Ursula hatte mit ihren Instern zu tun und achtete nicht auf den Bruder und auf den vorbeifahrenden Wagen. Da legte Hans Ulrich seine Hand auf ihren Arm.

„Du, Ursula — ist das nicht ein Birkenheimer Wagen — und die Birkenheimer Pferde?“ fragte er.

Ursula sah auf und blinnte hinter dem Gefährt her.

„Ja, natürlich. Wer ist denn in dem Wagen?“

„Ich weiß es nicht“, erwiderte er scheinbar gleichmütig. Ursula fragte ihre Augen an.

„Mir scheint, es sitzt eine fremde Dame darin. Von den Bemohnern von Birkenheim war es jedenfalls niemand.“

In Hans Ulrichs Herzen war plötzlich ein seltsam freudiger Gefühl. Wenn seine schöne Reisegesährtin nach Birkenheim fuhr, dann hatte er Hoffnung, sie wiederzusehen. Birkenheim war das Hochburg von Frankenan, und zwischen den beiden Gütern herrschte ein reger, freundschaftlicher Verkehr. Sider war die junge Dame ein Golt der Birkenheimer Damen, und auf dem Lande pflegt man Besuche nicht nur auf wenige Tage einzuladen.

Die Geschwister fuhren nun davon. Eine ganze Strecke sah Hans Ulrich den Birkenheimer Wagen noch vor sich berfahren. Dann sah derselbe in einen Seitenweg ein und verschwand unter den Bäumen des Waldes, die das erste frühe Wintergrün zeigten.

Hans Ulrichs Brust hob sich in tiefen Atemzügen. Seine Blicke umschwebten wie trunken vor Entzücken die heimatischen Wälder. Er hatte ein so seltsames Frohgefühl in seiner Brust. Galt es der Heimat allein?

„Niemand ist es doch so schön wie in der Heimat, Urselchen“, sagte er überzeugt.

Ursula nickte.

„Am das seltsamsten, hätte ich nicht erst die halbe Welt zu bereisen brauchen“, erwiderte sie neckisch.

„Das ist so ein eigen Ding, Schmeicheln. Man sieht da draußen so viel Neues und Schönes, daß man meint, nun könnte es nicht mehr übertroffen werden. Und zuletzt, wenn man voll solcher Eindrücke ist und heimkommt, da sieht man ganz erstaunt, daß die Heimat von nichts übertroffen werden kann. Man sieht sie gleichsam mit neuen, geschärften Augen an. Aber nun erzähle Du mir ein wenig. Was gibt es Neues daheim?“

Ursula zuckte die Achseln.

„Neues? Das gibt es bei uns kaum zu berichten.“

„Und in Birkenheim — wie sieht es da?“

„Wie immer, Hans Ulrich. Herr von Birkenheim hat wieder sehr unter seinen alten Augenbeschwerden zu leiden und kommt kaum noch aus seinen Zimmern. Du weißt ja, ein wenig menschenfeindlich war er immer.“

„Gäste sind da wohl nicht in Birkenheim?“

„Nicht doch ich weiß.“

„Werden auch keine erwartet? Es könnte doch wohl sein, da, wie du sagtest, eine fremde Dame in dem Birkenheimer Wagen saß?“

„Wer weiß! Vielleicht hat sich Karlo eine Pensionskassendin eingeladen. Am die Weisheitszeit war auch eine in Birkenheim. Karlo hümt ja beständig über Langeweile. Ich habe nicht mit ihr darüber gesprochen.“

„Seid ihr viel mit den Birkenheimern zusammen gewesen?“

Ursula sah ihren Bruder forschend von der Seite an.

„Ich weiß schon, Hans Ulrich, warum Du so angelegentlich nach den Birkenheimern fragst.“

Hans Ulrichs Stirn rötelte sich ein wenig. Er hatte natürlich nur hören wollen, ob man in Birkenheim den Besuch einer jungen Dame erwartete. Aber das konnte Ursula doch unmöglich wissen. Er markierte also Gleichmut.

„Was meinst Du denn, Urselchen, warum ich frage?“

Sie machte ein recht zorniges Gesicht.

„Ach, natürlich nur, weil Du willst, daß ich von Karlo spreche. Denke nur nicht, daß ich dumme bin — ich weiß alles.“

Er mußte lachen.

„So — Du weißt alles? Was denn zum Beispiel, Urselchen?“

Sie zuckte die Achseln und ließ die Bügel bestig auf die Pferdebüden klaffen.

„Ach, tue nur nicht auch so geheimnisvoll wie Mamiuska! Fortsetzung folgt.“

Ankauf eines Falelochten
Die Gemeinde Dornassenheim beschließt einen 16 bis 18 Monate alten sprunghaftigen Simmentaler Zuchtbock anzukaufen. Bei jeder solcher Tiere werden erachtet, dieses der Bürgermeisterei selbst mitzutheilen.
Dornassenheim, 3. Mai 1918.
Graf, Bürgermeister Dornassenheim
R. d.

Häuschen
mit Garten und Stallung auf dem Lande zu mieten.
Offerten unter W. M. an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung.“

Damenputz!
Eine II. Arbeiterin gesucht.
Lehrmädchen
für Kurz- u. Modemachen.
Clementine Stern,
Friedberg, Kaiserstraße Nr. 51, gegenüber der Engel-Apothek.

Bekanntmachung.
Käseverkauf,
Auf Abchnitt „Z“ der Brotkarte an die nächsten die in den Geschäften bei der letzten Ausgabe nicht berücksichtigt werden konnten, verkaufen wir in der alten Post, Zimmer Nr. 7, Dienstag nachmittags von 3—4 Uhr
Handkäse.
Auf jeden Abchnitt „Z“ der Brotkarte wird 1 Käse zum Preis von 2 Pf. abgegeben. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Friedberg, den 6. Mai 1918.
Der k. u. Bürgermeister (Stadt, Loh- u. Mittel-Ausgang) S. A. Langsdorf.

Ohne Frage
kaufen Sie
Capeten, Linkruska, Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,
nirgends besser, nirgends billiger wie bei
Adolf Bechstein,
Am alt. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15.
Telefon Nr. 459.
Größtes Lager am Platz!

Verloren
in Eddel
eine Wappe mit über 200 Mark.
Abzugeben bei Frau Sommer Rose, Eddel, gegen 20 Mark Belohnung.

Ich kaufe Reisig
(letzte Winterhälfte) von Buchen, Eichen, Ulmen, Linden, Erlen, Kiefern, Ebereschen, Birken, Pappeln, Weiden, Haselnuß
in kleinen bis größten Mengen
Preis pro Zentner M. 1.50 frei Wagon der Verladung.
Das Reisig muß gebündelt geliefert werden in natürlicher Länge (etwa 1 m lang), das Bündel muß unter Verwendung von Reisig-Banden oder Stroh erfolgen. Draht darf hierzu nicht benutzt werden und schließt die Abnahme aus. Das Reisig-Solz darf an den Schnittstellen (dicken Stellen) nicht härter als 1 Zentimeter sein.
Es werden an allen Orten **gut bezahlte Vertreter gesucht,** die die Lieferungen abnehmen, für die Beförderung zur Bahn besorgt sind und die Auszahlung des Geldes an die Lieferanten übernehmen.
Es ist dringende vaterländische Pflicht, daß alles Reisig geliefert wird.
August Konrad, Hungen (Oberh.)
Besteller: Verkäufer für Oberhessen und anliegende Gebiete.

Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer.
Zusammenkunft
am Dienstag, den 7. Mai 1918, abends 8 Uhr, Gastwirtschaft „Zur Reichskrone“, Kaiserstraße.

Clementine Stern
Friedberg, Kaiserstr. 51, gegenüber der Engel-Apothek.
Großes Lager
in
Damen- u. Kinderhüten
Herren- u. Knaben- Strohhüten
Weißes
Untertailen
Weißes
Damenstrümpfen
Weißes Hemden
Strümpfen u. Socken
Hosenträgern
u. s. w.
Wir stricken Strümpfe an.